

II. Pastoraltheologisch: Zwar bestimmt das K. immer noch die Zeitordnung der Ges., u. die einzelnen Feste genießen gesetzl. Schutz. Sein theol. Progr. prägt allerdings kaum mehr das Bewußtsein. Die /Entkirchlichung, konkurrierende Zeitsysteme u. -deutungen (Festzeit als Freizeit; Feste der „Erlebnissegesellschaft“), die gesellschaftl. Mobilität, aber auch der Verlust an chr. Festkultur u. eine als lebensfern empfundene Festliturgie haben die

Bedeutung des K. u. seiner Feste erheblich gemindert.

Dem K. muß ein stärkeres theol. u. pastorales Interesse zukommen. Aufgrund seines anamnet. Charakters ist es sinngestiftet u. sinnstiftend, gehört also in die Mitte der chr. Gemeinde. Die einzelnen Feste bieten in verdichteter Form chr. Glauben u. machen ihn in Wort u. Symbol erfahrbar. Die Feierkultur des K. spricht den Menschen mit allen Sinnen an u. kann ihm Glaubenserfahrungen u. Lebensdeutungen eröffnen, wie es in dieser Unmittelbarkeit in anderen Bereichen kirchl. Lebens kaum möglich ist. Die terminl. Festlegung des K. unterstreicht das, denn sie entzieht das einzelne Fest der Beliebigkeit. Das K. hält Zeiträume offen für die „Gutheißung der Welt aus besonderem Anlaß auf unalltäg. Weise“ (J. Pieper: Zustimmung z. Welt. M 1963, 52).

Im Vergleich z. weitgehend anders bestimmten säkularen Festkultur besitzt das K. eigenes Profil. Voraussetzung hierfür sind angemessene Feierformen, die um der klaren Konturen des K. willen auf das Zentrum, die Feier des Heilsmysteriums, ausgerichtet sein müssen. Wie insg. für die Liturgie ist auch für das K. Stimmigkeit der Elemente, Glaubwürdigkeit durch eine der Festbotschaft entspr. Gestaltung kirchl. Lebens u. Offenheit für die Belange des Menschen gefordert. Angezielt wird eine „integrale Festzeitpraxis“ (Cornehl), die die unterschiedl., z. T. rudimentäre Festpraxis derer, die das K. mitfeiern, wahrnimmt u. durch (prä)katechumenale Feierformen u. durch eine vielgestaltige Liturgie des K., die neben der Eucharistie v. a. mit Stundenliturgie, Andacht, aber auch mit neuen Formen des Wortgottesdienstes wie Früh- u. Spätschicht sowie im vorliturg. Bereich auf die unterschiedl. Seelsorgssituationen angemessen reagieren kann. Insgesamt werden die Liturgien des K. sich durch größere Variabilität in der Feiargestaltung auszeichnen müssen, wobei die Sinngestalt unveränderbar u. unverkürzbar ist. Dringend notwendig sind eine mystagog. Erschließung des K., seine intensivere Berücksichtigung in Katechese u. Bildungsarbeit u. die Auseinandersetzung um die gesamtgesellschaftl. Bedeutung des Kirchenjahres.

BENEDIKT KRANEMANN